

Die Entwicklung unserer Schulblätter

Autor(en): **Keiser, H.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Die Entwicklung unserer Schulblätter. — Schulentlassene Jugend. — Aus der Geschichte eines Gebetbuches. — Perspektiven. — Die Kraft der Zeit. — Theodosiusakten. — Gruß aus Wohlhusen. — Einsamkeit. — Eine Anregung. — Nationalpädagogischer Kurs. — Inserate.
Beilage: Volksschule Nr. 16.

Die Entwicklung unserer Schulblätter.

Ein Beitrag zur Geschichte des katholischen Schulwesens der Schweiz.

Von H. M. Reiser, Rektor, Zug.

Seit Jahrhunderten ist von katholischen Schweizern auf dem Gebiete der Pädagogik theoretisch und praktisch gearbeitet worden. Weltpriester, Ordensleute und Laien haben in dieser Beziehung Tüchtiges geleistet. Auch als pädagogische Schriftsteller verdienen viele kathol. Schweizer ehrenvolle Erwähnung. Wie viel pädagogisches Geschick zeigt sich in unsern Schulbüchern und in den wertvollen Schulprogrammen katholischer Lehr- und Erziehungsanstalten. Mühevoll aber verdienstlich wäre es, die fruchtbare literarische Tätigkeit katholischer Schweizer-Pädagogen näher zu beleuchten. Wir haben uns zunächst nur mit der pädagogisch-journalistischen Betätigung kathol. Schweizer zu befassen.

So Vieles und Gediegenes auch verfaßt wurde, so fehlte uns kath. Deutsch-Schweizern doch bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinaus ein periodisches Blatt, das sich ausschließlich mit Schul- und Erziehungs-Fragen befaßte und uns über das Schulwesen und über pädagogische Strömungen und Erscheinungen im In- und Ausland regelmäßig Bericht erstattete.

A. Das Volksschulblatt. Lange hatte man dieses Bedürfnis gefühlt, allein die Schwierigkeiten schienen fast unüberwindlich. Der zielbewußten Energie eines eifrigen und ideal gesinnten Geistlichen gelang es, die vortreffliche Idee zu

verwirklichen. Balthasar Estermann in Luzern¹⁾ hatte in Verbindung mit einigen hervorragenden Katholiken anno 1858 die „Katholischen Schweizerblätter für christliche Wissenschaft und Kunst“ gegründet und deren Redaktion übernommen. Am 23. und 24. August 1859 hielt „die schweiz. Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“ in Schwyz ihre Jahresversammlung. „Mitglieder aus verschiedenen Kantonen vereinigten sich nach dem Schlusse der Verhandlungen“ und beschloffen die Gründung des „katholischen schweizerischen Volksschulvereins“. Zweck desselben war: die „Hebung, Beförderung und Einigung des kathol. schweizerischen Primar- und Real- Schulwesens“ durch „Gründung und Unterhaltung eines kathol. schweiz. Volksschulblattes“, durch eine „jährliche Generalkonferenz“ und ev. durch „Eröffnung von Konkurrenzen für pädagogische Arbeiten“ (§ 1 und 2 des Statuten-Entwurfs). Das Volksschulblatt soll sich „mit folgenden Gegenständen“ befassen:

- a) Schulkunde — Abhandlungen über Erziehung und Unterricht.
- b) Bücherschau — Rezensionen über alte und neue Schul- und Jugendschriften und Lesefrüchte aus ebendenselben.
- c) Lebensbilder — Nekrologe schweizerischer Lehrer, Biographien ausgezeichnete schweizerischer und ausländischer Schulmänner.
- d) Nachrichten über das Schul- und Erziehungswesen des In- und Auslandes.
- e) Personalchronik des Lehrerstandes.
- f) Unterhaltendes — Erzählungen, Gedichte, Rätsel u. a. m.
- g) Anzeigen über Schulsachen.

Es soll „monatlich zweimal je 1 Bogen stark in Oktavformat“ erscheinen.

(a. a. D. § 3.)

Am 25. Oktober versammelte sich „die Direktionskommission in Luzern“, wählte Hrn. Kaplan J. M. Acker mann in Stansstad²⁾ als Redaktor“ und erteilte „einer engern Kommission den Auftrag, in ihrem Namen mit einer Verlags- handlung den betreffenden Vertrag abzuschließen.“

Mit Beginn des Jahres 1860 erschien nun im Verlag v. A. Eberle in Schwyz das

„Volksschulblatt für die katholische Schweiz“
zum Abonnementspreis von jährlich 4, halbjährlich 2 Fr. (Format 20 1/2 × 13.)

Im Programm „Was wir wollen“ erklärt sich der Redaktor für ein Zusammen-

¹⁾ Balthasar Estermann von Hilbisrieden, geb. den 2. März 1827, studierte in Schwyz und nachher in Luzern und wurde anno 1858 Priester. Weil schwächlich, privatisierte er zuerst in Luzern und beschäftigte sich mit der Errichtung eines Konvikts für Studierende in Luzern und mit Gründung eines Hauses für religiös gefinnte Leute und zwar im Melchtal. 1858 gründete er die kath. Schweizerblätter. 1865 Strahauspfarrer in Luzern geworden, beschäftigte er sich mit juristischen Fragen. Als Priester und Schriftsteller rastlos tätig, starb er schon am 3. Juli 1868. Nekrolog in der „Luzerner Zeitung“ 1868, Nr. 186 (vom 11. Juli).

²⁾ Jos. Maria Acker mann, geb. den 8. Februar 1834 in Stans (heimatberechtigt in Buochs), studierte in Stans, Einsiedeln und Chur, wurde im August 1856 Priester, war 1856—1859 Kaplan in Stansstaad. 1860—1867 Pfarrer in Dietikon, zog darn ins Ausland und wirkte bis 1874 im Württembergischen, 1874—1879 Kaplan in Bären und von 1879 an in Finstersee, Rt. Zug, wo er am 20. April 1905 starb. (Mitteilungen von R. D. Pfarrer Haus- beer, Menzingen und Hr. Landshr. Wagner, Stans.)

arbeiten der Kirche und des Staates auf dem Gebiete der Schule und zwar im Geiste des positiven Christentums. Er verspricht „treu einzustehen für Hebung, Beförderung und Einigung des kath. schweiz. Schulwesens“ und auch „jeden Fortschritt der reformierten schweizerischen Schulen mit Freuden zu begrüßen.“¹⁾

Das Blatt enthält viele Artikel, die auch heutzutage noch lesenswert sind z. B. „die kath. Presse“, S. 120, „der Lehrer und seine ökonomische Lage“, S. 152, „Erziehung jugendlicher Verbrecher“, S. 240, „Trennung der Knaben- und Mädchenschule“, S. 473 u. a. — Ausgezeichnet und übersichtlich ist auch die Inhaltsangabe.

„Das Blatt begann mit 70 Abonnenten und forderte jahrelang von den Aktionären und der Redaktion bedeutende Opfer.“²⁾

Schon nach einem Jahre trat ein Wechsel in der Redaktion ein. Redaktor Afermann war zum Pfarrer von Dietikon gewählt worden und konnte die Leitung des Blattes nicht weiter führen. Diese wurde nun dem hochbegabten und eifrigen Professor Dominik Bommer in Schwyz³⁾ übertragen, welcher sie mit größtem Geschick und Umsicht führte. Dessenungeachtet erweiterte sich der Abonnentenkreis langsam, so daß die Opferwilligkeit des verdienten Redaktors auf eine harte Probe gestellt wurde. — Gegen Ende des Jahres 1862 trat auch eine Aenderung im Verlage ein. Von 1863 an erschien das Blatt bei Triner in Schwyz, Format, Erscheinungsweise und Abonnementspreis blieben unverändert. — Professor Bommer wurde infolge des Ausbaues der Schule im Kollegium immer mehr in Anspruch genommen und trat mit Ende des Jahres 1865 von der Redaktion zurück, die er ausgezeichnet geführt hatte. — An seine Stelle trat (1866) sein Kollega Professor Josef Bürgler.⁴⁾ In seinem Programm erklärte er, es sei Aufgabe des Volksschulblattes: „Den Lehrern eine Lektüre zu bieten, welche sie bekannt macht mit allen Errungenschaften auf dem Gebiete der Pädagogik und Methodik.“ Ferner „ein Organ zu sein, in welchem Lehrer nebst ihren Erfahrungen im Gebiete des Lehrwesens auch ihre Gedanken und Wünsche über Verbesserung des Volksschulwesens im allgemeinen, wie über Hebung und Verbesserung des Lehrerstandes im besondern und in Hinsicht auf ökonomische Punkte aussprechen sollen.“ Endlich solle das Blatt „Nachrichten bringen über den Zustand des Schulwesens im In- und Ausland.“⁵⁾ Ein schönes und vielumfassendes

¹⁾ Volks-Schulblatt 1860, S. 5. ²⁾ Volks-Schulblatt 1877, S. 1—3.

³⁾ A. Dominik Bommer, geb. den 6. August 1834 in Tobel, Kt. Thurgau, stud. an den Gymnasien in Fischeningen und Einsiedeln und an den Universitäten Tübingen und München und ist seit 1857 Professor am Kollegium M. Hilf in Schwyz. 1874—84 Gemeinderat und Präsident des Schulrates in Schwyz, seit 1884 Mitglied des schwyzerischen Erziehungsrates, seit 1899 auch Mitglied und seit 1908 Präsident der Seminardirektion. (Briefliche Mitteilung.) Bommer ist einer der hervorragendsten Schulmänner der Schweiz, ein höchst anregender, vorzüglicher Lehrer.

⁴⁾ Josef Bürgler von Illgau, Kt. Schwyz, geb. den 11. Juni 1835 studierte in Einsiedeln, war dann Lehrer in seiner Heimatgemeinde von 1861—1866. Professor am Kollegium M. Hilf in Schwyz. Von Mißgeschick verfolgt, wanderte er im Frühling 1876 nach Amerika aus. Um 1889 war er Redaktor einer kathol. Wochenzeitung in Chicago und hielt sich da bei seiner Schwester auf. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Indianapolis, kehrte er wieder nach Chicago zurück und folgte dann seiner Schwester nach Oclahamo (Nebraska). Da erkrankte er bald nach seiner Ankunft und starb am 13. November 1912 im Spital der barmherzigen Schwestern. (Briefliche Mitteilungen von P. Mikodem O. Cap., Pfarrvikar, Illgau und R. D. Prof. B. Jäggi, Schwyz.)

⁵⁾ Volksschulblatt S. 866 Nr. 1.

Programm, welches der Redaktor möglichst durchzuführen strebte. — Um über das Blatt völlig Meister zu sein, gründete Bürgler eine Druckerei und erscheint daher mit Beginn des Jahres 1867 als Redaktor, Drucker und Verleger. Auch führte das Blatt von da an den Titel

„Katholisches Volksblatt“
„Organ für Eltern und Lehrer“.

In Nr. 1 von 1867 rechtfertigt Bürgler den neuen Titel und erklärt, das Blatt erscheine „nicht mehr alle Wochen, sondern alle 14 Tage, einen ganzen Bogen stark, mit zeitweiligen Beilagen“, zum bisherigen Abonnementspreise.

Im ersten Jahre schon hatte Bürgler eine Erfahrung gemacht wie schon mancher Redaktor vor und nachher sie gemacht hat — nämlich, daß viele „Mitarbeiter“ Artikel versprechen, aber — nicht liefern. Daher klagt er: „Von den meisten frühern Mitarbeitern erhielt die Redaktion das ganze Jahr hindurch nicht eine Zeile. Andere hingegen haben redlich mitgemacht“ ¹⁾ besonders mehrere Lehrer aus den Kantonen St. Gallen und Thurgau und einige aus dem Kt. Schwyz.

Trotz aller Bemühungen des eifrigen Redaktors und trotz der Tätigkeit einiger seiner Mitarbeiter, gewann das Blatt noch nicht genügend Abonnenten. Daher trug sich der Redaktor gegen Ende des Jahres 1869 ernstlich mit dem Gedanken, das Blatt fallen zu lassen. Endlich entschloß er sich, „durch Vergrößerung desselben dessen Lebensfähigkeit zu erproben“. ²⁾ Daher erschien es von 1870 an wieder jeden Samstag und zwar unter dem Titel

„Volkschulblatt, Organ für christliche Erziehung.“

Obwohl das Blatt bedeutend vergrößert (27:20 cm) und 8 Seiten stark erschien, war der Preis nicht erhöht worden.

Trotzdem mußte der Redaktor nach einem Jahre erklären, ³⁾ seine Erwartungen seien „nicht ganz erfüllt worden“ und man habe es „noch nicht so weit gebracht, daß das Blatt ohne Opfer von Seite des Unternehmers und der Mitarbeiter fortexistieren“ könne. „Immerhin berechtigen die bedeutenden Fortschritte desselben zur Hoffnung, daß dessen Fortbestand doch noch gesichert werde.“ Der Redaktor hatte eine Reihe tüchtiger Mitarbeiter gewonnen, z. B. Schulinspektor Fischer in Luzern, a. Seminardirektor Schindler von Arth, Schulinspektor Rüttimann, Tuggen, Pfarrer Wasinger, Arlesheim, Prof. Gisiger, Solothurn, die Lehrer Haag, Bischofszell, Schildknecht in St. Georgen und andere. Auch hatten mehrere kath. Zeitungen das Blatt warm empfohlen. Das alles ermutigte den strebsamen Redaktor sein „Stiefkind der kath. Journalistik“ ⁴⁾ möglichst zu hegen und zu pflegen.

Am Schlusse des Jahres 1872 kündete die Redaktion an, die Herausgeber „haben sich entschlossen, das Blatt noch zu erweitern und trotz dem stets fortdauernden Steigen der Papierpreise und Arbeitslöhne den Preis nicht zu erhöhen.“ Künftig werde „die wöchentlich erscheinende Nummer“ zur Hälfte Artikel enthalten, „die sich mehr mit der Erziehung in der Schule, dem Schulwesen, den Schulfächern

¹⁾ Kath. Volkschulblatt 1867 Nr. 1.

²⁾ Volkschulblatt 1870 Nr. 50.

³⁾ Volkschulblatt 1870 Nr. 50.

⁴⁾ Volkschulblatt 1870 Nr. 49.

u. s. w. befassen, die andere Hälfte des Raumes soll ganz der Familien-Erziehung gewidmet werden, damit das Volksschulblatt ein *Hausbuch* im eigentlichen Sinne des Wortes werde“, sich mehr in den Familien einbürgere. Dieser wöchentlichen Ausgabe werde dann noch eine 1 ganzen Bogen starke Beilage zugelegt, die namentlich den höhern Fragen des Erziehungs- und Unterrichtswesens gewidmet sein soll und auch der Methodik ihre vollste Aufmerksamkeit schenken werde. ¹⁾

Fest und entschieden betont der Redaktor seine römisch-katholische Ueberzeugung und fügt die schönen Worte bei: „Wir haben lange Bedenken getragen, mit diesem Programm vor die Oeffentlichkeit zu treten. Als aber unsere bisherige Haltung in der Konzilsfrage dahin mißdeutet werden wollte, als ob die Redaktion selbst lieber zu den Neuprotestanten halte, als selbst gegnerischerseits uns der erniedrigende Antrag gestellt wurde, wir sollen das Volksschulblatt den Altkatholiken in der Weise zur Verfügung stellen, wie wir es der einen, wahren römisch-katholischen Kirche weihen, da trat die gebieterische Pflicht an uns heran, ebenfalls offene Stellung zu nehmen und nach unsern schwachen Kräften zum endlichen Siege beizutragen.“ ²⁾

Am Schluß des Jahres 1873 kündigt die Redaktion an, das Volksschulblatt werde *Organ* des neugegründeten Erziehungsvereins sein und daher seine hohe Aufgabe noch besser erfüllen können. Nahezu zwei Jahre hindurch dauerten die Unterhandlungen. Allein am Schlusse des Jahres 1875 meldete der Redaktor und Verleger, daß sich die Unterhandlungen mit dem ostschweizerischen Erziehungsverein, das „Volksschulblatt“ zum Vereinsorgan zu bestimmen, zerschlagen haben“ und daß das Blatt in gleicher Tendenz wie bisher, in gleichem Format und zu gleichem Preis fort erscheinen werde. ³⁾

Wenige Monate nachher legte Hr. Prof. Bürgler die Redaktion nieder. In Nr. 20 des Jahres 1876 unterzeichnet er noch als Redaktor. Er war zu wenig Geschäftsmann und daher schon seit 2 Jahren in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Er verließ daher Schwyz und zog nach Amerika. In Nr. 21 finden wir M. Römer-Smfeld als Drucker und Verleger. Der Name des neuen Redaktors wird nicht genannt. Auf dem am Schlusse des Jahres erschienenen Titelblatt unterzeichnet „die provisorische Redaktion“. In Nr. 52 von 1876 erklärt der Verleger M. Römer-Smfeld „Für Redaktion und Expedition“ es sei ihm gelungen „auf Neujahr 1877 einen bewährten ältern Schulmann für die Redaktion zu gewinnen.“ Das Blatt werde „fortfahren, bei treuem Festhalten an den unwandelbaren Grundsätzen der kath. Kirche jeden echten Fortschritt in Leben, Erziehung und Bildung nach Kräften zu fördern. Abonnementspreis und Umfang des Blattes bleiben die bisherigen.“

Die Beilagen waren schon seit Anfang des Jahres 1876 nicht mehr erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Volksschulblatt 1872 Nr. 52.

²⁾ Volksschulblatt 1872 Nr. 52.

³⁾ Volksschulblatt 1875 Nr. 52.